

Pithya cupressina (Batsch 1783) Fuckel 1869

Ökologie, Phänologie und Chorologie einer weitgehend übersehenen Art - (mit einer durch den Autor ergänzten Rasterkarte von G.J. KRIEGLSTEINER)

HEINZ-J. EBERT
Kierweg 3
D(W)-5569 Mückeln

EBERT, H.-J. (1992) - *Pithya cupressina* - ecology, phaenology and chorology of a sweepy surveyed species. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein (APN) 10(1):18-24.

Key words: *Pithya cupressina* Fuckel 1869 (Ascomycetes, Pezizales, Sarcoscyphaceae).

Summary: There is given an account of ecology, phaenology and chorology of *Pithya cupressina* Fuckel. By aimed searching and finding of this as rare told species could be demonstrated, that it is probably wide spread, but hitherto is scarcely searched or only surveyed.

Zusammenfassung: Es wird über Ökologie, Phänologie und Chorologie *Pithya cupressina* Fuckel berichtet. Durch gezieltes Suchen und Auffinden der als selten vermuteten Art konnte nachgewiesen werden, daß sie derzeit wahrscheinlich weit verbreitet ist, aber bisher kaum gesucht oder auch nur übersehen wurde.

Synonyme: *Pithya vulgaris* Fuckel 1869
Pithya cupressi Batsch (Basionym) 1783
Pithya pithya (Pers.) Gill. 1887
Pithya lacunosa (Ellis & Ev.) Seaver 1942

Taxonomisch und morphologisch wurde *Pithya cupressina* bereits von KRIEGLSTEINER (1985) unter Mitarbeit von HÄFFNER abgehandelt. Hierbei stellten sie fest, daß *Pithya cupressina* und die auf Weißtanne vorkommende *Pithya vulgaris* in den Mikrodetails identisch sind, daß es sich also um ein und dieselbe Art handeln dürfte, welche auf *Juniperus* sp. (Zier- oder Kriechwacholder) maximal 4 mm und auf *Abies*

alba (Weißtanne) viel größer wird.

Ein Literaturstudium hatte ergeben, daß dieser Umstand bereits von NANNFELDT(1949) publiziert worden war und daß ECKBLAD (1968) die Vereinigung der beiden Taxa vollzogen hatte.

Phänologie:

Der Unterzeichner lieferte seinerzeit für die Laboruntersuchung HÄFFNERs den Fund von Zierwacholder aus dem eigenen Vorgarten. Dort hatte ich die kleinen Becherlinge erstmals im Winter 1977 entdeckt, aber nicht bestimmen können.

Nachdem HÄFFNER mir die Art 1984 bestimmt hatte und ich erfahren konnte, daß es sich um eine "sehr seltene Art" handele (mein Fund war der fünfte in der damaligen Bundesrepublik), suchte ich in dem Wacholderstrauch regelmäßig nach. Hierbei stellte ich im Laufe der Jahre fest, daß *Pithya cupressina* keineswegs - wie HÄFFNER meinte - an die Zeit des Winters gebunden ist, sondern daß - bei hoher und anhaltender Luftfeuchtigkeit - jederzeit Fruchtkörper erscheinen können, jedenfalls konnte ich während der Jahre in allen 12 Monaten fündig werden.

Die Angaben in der Literatur reichen von "im Herbst" (z.B. FÜCKEL), "Schneeschnelze- bzw. Winter-Vorfrühlingspilz" (KRIEGLSTEINER) bis zu "June-August" (ELLIS & ELLIS 1985).

Es ist davon auszugehen, daß *P. cupressina* ganzjährig fruktifiziert, vorausgesetzt, daß genügend Feuchtigkeit vorhanden ist.

Ökologie:

Die meisten Funde von *P. cupressina* wurden bisher auf dem "Giftigen Sadebaum" (*Juniperus sabina*) gemacht, einem Zierwacholder, der in unförmig buschiger Gestalt wächst. Er wird häufig als Zierstrauch oder Bodendecker vor Kirchen, auf Friedhöfen, in Vorgärten und Parkanlagen angepflanzt. Die Fruchtkörper erscheinen immer auf den abgestorbenen, bereits vergilbten Zweigen.

Auf dem einheimischen Wacholder (*Juniperus communis*) konnte ich unsere Art trotz gezielter Suche in den Wacholderheiden der Vulkan-eifel bisher nicht finden. Auch in der Literatur wird nur ein einziger Fund von *Juniperus communis* erwähnt (NANNFELDT 1949). Ob die Säulenform dieses Strauches eine bessere Durchlüftung und damit zu wenig Feuchtigkeit bietet?

Auf den beiden ebenfalls säulenförmig wachsenden Wacholderarten

J. horizontalis und *J. chinensis* konnte ich jeweils nur einmal Fruchtkörper von *P. cupressina* finden, und zwar in Zeiten extrem hoher Feuchtigkeit. Auch BENKERT (1978) beschreibt einen Fund auf *J. chinensis* in Potsdam.

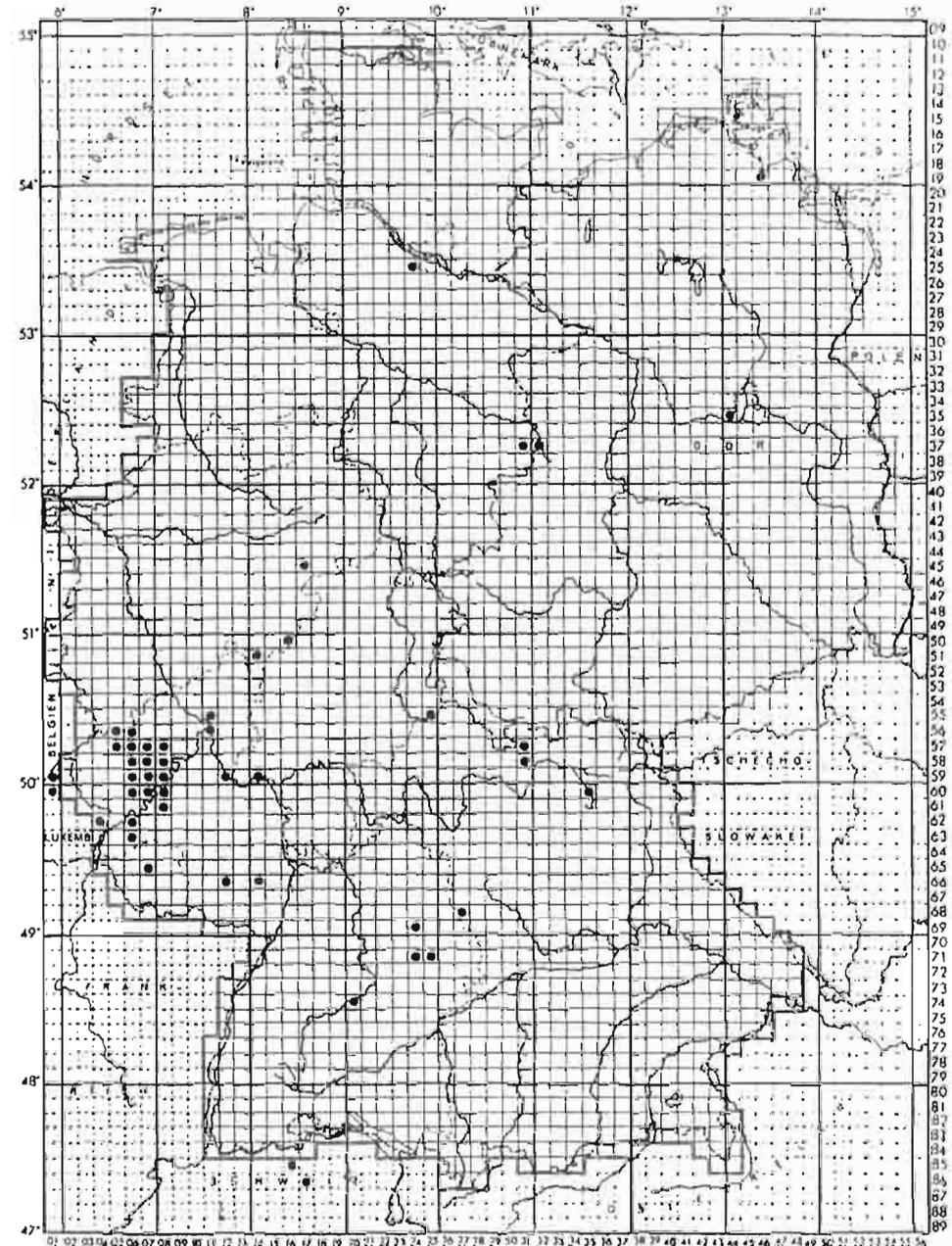
Die bisher als *Pithya vulgaris* bezeichneten Funde auf *Abies alba* mit größeren Fruchtkörpern, die nach BREITENBACH und KRÄNZLIN (1981) mit 4-15 mm, nach SEAVER (1978) bis zu 12 mm, nach SCHRÖETER (1908) 5-15 mm und bei REHM (1896) 2-20 mm im Durchmesser angegeben werden, sind ebenso als selten zu bezeichnen. KRIEGLSTEINER (1985) gab auf seiner damaligen Verbreitungskarte nur sieben Funde auf *Abies alba* an. In den sehr spärlichen, meist trockenen Weißtannen-Beständen der Vulkaneifel bin ich bisher noch nicht fündig geworden. Ob *Pithya cupressina* auch auf *Pinus* (Kiefer) vorkommt, bleibt weiterhin unklar bzw. es wird angezweifelt. Aus Deutschland wird ein Fund auf *Pinus* berichtet (ENGELKE 1930), der jedoch nach KRIEGLSTEINER (1985) unbelegt ist.

Daß aber die Substrat-Palette weit größer ist, als bisher angenommen, ist bei SEAVER (1928) nachzulesen. Er trennt zwar (zeitgemäß) drei Arten, nämlich *P. pithya* (= *vulgaris*), *P. lacunosa* und *P. cupressi*, die allesamt Synonyme zu *P. cupressina* sind, führt aber folgende Wirte als Substrat auf: *Abies* sp., *Juniperus* sp., *Cupressus* sp., *Thuja* sp. und *Libocedrus*.

RYMAN (1978) und auch NANNFELDT (1949) erwähnen außer den Funden auf *Juniperus* und *Abies* auch solche auf *Pinus* und sogar *Picea*. Hat ENGELKE (1930) mit seinem *Pinus*-Fund etwa doch Recht gehabt? Kann *P. cupressina* vielleicht - genügend Feuchtigkeit vorausgesetzt - auf allen Koniferen fruktifizieren? Nur wenn man allen bisher genannten Mykologen nicht zutraut, die Koniferen-Arten voneinander unterscheiden zu können, muß diese Frage offen bleiben!

Chorologie:

Nachdem ich die Fruchtkörper von *P. cupressina* seit Ende der 70er Jahre kenne, und seit Mitte der 80er Jahre auch ihre Identität, gelangen mir in der Folgezeit zunächst einige Zufallsfunde, die nach und nach die Vermutung reifen ließen, die Art sei wohl doch nicht so selten, wie die meisten Autoren bisher angenommen hatten. So fand ich Fruchtkörper in Vorgärten, in Blumenkübeln, in Parks und auf Friedhöfen, stets auf *Juniperus* sp. und - zunächst - immer zufällig.



Pithya cupressina

Als Beispiel sei einer der kuriosesten Funde geschildert: Bei einer Pilzberaterprüfung in Bad Laasphe fungierte ich als Prüfer und ging für eine kurze Pause auf den Balkon des dortigen Pilzmuseums. Als meine auf P. cupressina eintrainierten (?) Augen zufällig (?) in die Kriechwacholder der Blumenkübel auf der Brüstung wanderten, war es passiert: "Mein" Pilz wuchs auch dort! Nun wurde die Vermutung langsam zur Gewißheit: P. cupressina ist nicht selten.

In diesem Punkt widersprechen meine Feststellungen den meisten Literaturangaben. Nur SEAVER (1928) bezeichnet sie "also fairly common (ziemlich verbreitet) in continental North America". Alle anderen Autoren, so für Deutschland KREISEL (1972), BENKERT (1978), FÜCKEL (1869), REHM (1896) und KRIEGLSTEINER (1985), aber auch für das übrige Europa, z.B. VELENOVSKY (1934), SCHROETER (1908), ARNOLDS (1984), MAAS-GEESTERANUS (1969), DENNIS (1978), RYMAN (1978) sowie ELLIS & ELLIS (1985) bezeichnen diese Art als selten oder sehr selten. In BLAB et al. (1984, Rote Liste) wurde sie sogar als P. vulgaris in Gefährdungsstufe 1 (vom Aussterben bedroht) eingeordnet.

Ich begann schließlich ganz gezielt nach Fruchtkörpern von P. cupressina zu suchen. Jeden Wacholderstrauch, dessen ich ansichtig wurde, suchte ich systematisch ab. So gelangen mir nicht nur die ersten Nachweise für Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen, sondern auch an nur einem Tag drei Funde in verschiedenen Orten Dänemarks, und in jüngster Zeit Funde in allen MTB-Quadranten der Vulkaneifel. Ganztägige Exkursionen mit dem Pkw kosteten viel Zeit und auch Geld, waren aber immer erfolgreich. Teilweise fuhr ich von einer Ortschaft zur nächsten, um überall die Friedhofsanlagen, ja sogar Gräber, abzusuchen. Meist wurde ich beim ersten oder zweiten Strauch fündig, aber in nicht so feuchten Zeiten mußte ich 10-15 Sträucher absuchen.

Ergebnis dieser Bemühungen ist die inzwischen gewonnene Überzeugung, daß P. cupressina weit und dicht verbreitet sein muß. Auch unsere benachbarten Pilzfreunde aus dem Großherzogtum Luxemburg (G. MARSON et al.) bezeichnen sie als "nichts Besonderes, überall zu finden".

Von den 25 rheinland-pfälzischen Fundpunkten der Verbreitungskarte von KRIEGLSTEINER hat der Uz. allein 20 durch gezieltes Suchen erbracht, zwei stammen von Mitgliedern der APV (E. FÜHR, Trier-Ruwer und G. GRANGLADEN, Bacharach). Die übrigen drei Punkte resultieren aus Funden, die mehr als 50 Jahre zurückliegen, also aus Literaturangaben.

Die derzeit aktuelle Verbreitungskarte für Deutschland ergibt ein zerstreutes Vorkommen in fast allen Bundesländern mit einem Verbreitungs-"Schwerpunkt" in Rheinland-Pfalz, Regierungsbezirk Trier, Vulkaneifel, also in der näheren Umgebung meines Wohnortes. Von den ca. 20 weiteren Fundpunkten in der Bundesrepublik beruhen sechs auf Funden, die mir auf mykologischen und privaten Reisen gelangen.

Ausblick, Suchaufruf:

Die gezielte und systematische Suche nach P. cupressina in der Vulkaneifel und angrenzenden Gebieten hat bewiesen, daß diese Art ohne großen Aufwand überall gefunden werden kann. Deshalb werden alle Pilzfreunde, insbesondere die Mitarbeiter des Kartierungsprogrammes der DGfM, aufgerufen, an den entsprechenden Standorten, vor allem an abgestorbenen, schon vergilbten Zweigen von Wacholderarten, nach Pilzen zu suchen. Alle Funde sollten mikroskopisch überprüft werden, weil Verwechslungen mit anderen - weit selteneren - Arten nicht auszuschließen sind.

Dank:

Für die Lieferung schwer zu erhaltender Literatur danke ich Céline BESCH, Luxemburg (+), German J. KRIEGLSTEINER, Ourlangen und Erhard LUDWIG, Berlin.

Literatur:

- Arnolds, E. (1984) - Standaardlijst van Nederlandse macrofungi:333.
 Benkert, D. (1978) - Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg III. Mykologisches Mitteilungsblatt 22(2/3):43.
 Blab, J. et al. (1984) - Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der BRD.
 Boudier, E. (1905-1910) - Icones mycologicae, tome IV:178.
 Breitenbach, J. & F. Kränzlin (1981) - Pilze der Schweiz, Bd. 1: Nr. 119.
 Ellis, M.B. & J.P. Ellis (1985) - Microfungi on land-plants:151.
 Engel, H. & B. Hanft (1989) - Pilzneufunde in Nordwestoberfranken 1987, II. Teil. PFNNWOF 12/A:30.
 Fuckel, L. (1869) - Symbolae mycologicae:317.
 Kreisel, H. (1972) - Bemerkenswerte Pilzfunde in Mecklenburg III. Mykologisches Mitteilungsblatt 16(3):73.

- Krieglsteiner, G.J. (1985) - Über neue, seltene, kritische Makromyzeten in der Bundesrepublik Deutschland VI. Z. Mykol. 51(1): 117-126.
- Maas Geesteranus, R.A. (1969) - De fungi van Nederland 2 b. Pezizales - deel II:51.
- Nannfeldt, J.A. (1949) - Contributions to the Mycoflora of Sweden. Svensk Bot. Tidskr. 43(2-3):474-476.
- Rehm, H. (1896) - Ascomyceten: Hysteraceen und Discomyceten. Dr. L. Rabenhorst's Kryptogamen-Flora, III. Abtheilung:926.
- Ryman, S. (1978) - Svenska vaor-och försommarsvampar inom Pezizales. Svensk Bot. Tidskr. 72:327-338.
- Schroeter, J. (1908) - Die Pilze Schlesiens II:83.
- Seaver, F. (1928) - The North American Cup-Fungi (Operculates):76 ff.
- Velenovsky, J. (1934) - Monographia discomycetorum Bohemiae:319.

Russula atrorubens und Russula olivaceoviolascens

GERMAN J. KRIEGLSTEINER

Beethovenstr. 1

D-7071 Durlangen

Mit diesen beiden Taxa hatte ich von Anfang an meine Probleme: Am 19.9.1969 war ich mit Dr. H. HAAS auf einer seiner ostwürttembergischen mykologischen Probeflächen. Sie liegt auf dem Plateau der Schwäbischen Ostalb bei Ebnat im MTB 7227/1. Es handelt sich dort um durch aufgelagerte Feuersteinlehm-Decken stark abgesauerte Oberböden, die sehr verdichtet sind und sich daher zur landwirtschaftlichen Nutzung nicht eignen. Einer flachen, staunassen, moosbewachsenen Mulde (Polytrichum u.a.; ob Sphagnum dabei war, weiß ich nicht mehr) inmitten eines schlechtwüchsigen Fichtenforstes entnahm Dr. HAAS zwei oder drei mittelgroße, eher stattliche, sehr scharf schmeckende Täublinge mit glänzend roten Farbtönen und fleckenweise schwach grünlichen Anklängen auf dem Hut. Er stellte mir und meinem ebenfalls anwesenden, inzwischen verstorbenen Freund J. KROK den Täubling als Russula olivaceoviolascens vor, der im Schwarzwald in staunassen, nährstoffarmen Nadelwäldern (den sog. "Missen") regelmäßig und gar nicht selten vorkomme.

Da wir diesen Pilz zuvor noch nie zu Gesicht bekommen und den Namen zum ersten Mal gehört hatten, andererseits damals schon nicht zu den allzu Autoritätsgläubigen gehörten, nahmen wir beide je ein Exemplar mit nach Hause, um es anhand des kurz zuvor angeschafften "MOSER-Schlüssels" zu studieren. Gleich erlebte ich eine Enttäuschung. Zwar war ich im Schlüssel recht zügig bis zur Sektion Atropurpurinae vorgestoßen, strauchelte dort aber schon beim ersten Schlüsselpaar: Der Hut meines Exemplars war etwas über sechs cm breit, und somit kam ja wohl allenfalls "R. atrorubens QuéL. ss. Lge" in Frage. Da ich die Abbildung und Beschreibung von J. LANGE (1940:63 und Pl. 180, fig. B) nicht besaß, fuhr ich zu Dr. STEIN nach Mussenhofen. Bei ihm fand ich im LANGE für R. atrorubens aber den Text: "rather small. Cap 4-6 cm" - das wäre nach MOSER doch R. olivaceoviolascens! Die übrige Beschreibung bei LANGE hätte ganz gut auf mein Exemplar gepaßt (wenn auch der einheitliche Rotton der Farbtafel ein wenig befremdete), aber die Standortangabe "under Salices and Fraxinus, amongst Phragmites" schloß R. atrorubens wieder aus. Also doch R. olivaceoviolascens.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [10_1992](#)

Autor(en)/Author(s): Ebert Heinz-J.

Artikel/Article: [Pithya cupressina \(Batsch 1783\) Fuckel 1869 18-24](#)